

Gerhart Hauptmann

Die Ratten

Tragikomödie in fünf Akten



HOFENBERG DIGITAL

Gerhart Hauptmann

Die Ratten

Tragikomödie in fünf Akten

Gerhart Hauptmann: Die Ratten. Tragikomödie in fünf Akten

Neuausgabe.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2017.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Lovis Corinth, Porträt von Gerhart Hauptmann, 1900

ISBN 978-3-7437-0124-3

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-86199-688-0 (Broschiert)

ISBN 978-3-86199-887-7 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Uraufführung: 13. Januar 1911 im Lessingtheater Berlin.
Erstdruck: Berlin, S. Fischer, 1911.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Personen

Harro Hassenreuter, ehemaliger Theaterdirektor

Seine Frau

Walburga, seine Tochter

Pastor Spitta

Erich Spitta, Kandidat der Theologie, sein Sohn

Alice Rütterbusch, Schauspielerin

Nathanael Jettel, Hofschauspieler

Käferstein, Schüler Hassenreuters

Dr. Kegel, Schüler Hassenreuters

John, Maurerpolier

Frau John

Bruno Mechelke, ihr Bruder

Pauline Piperkarcka, Dienstmädchen

Frau Sidonie Knobbe

Selma, ihre Tochter

Quaquaro, Hausmeister

Frau Kielbacke

Schutzmann Schierke

Zwei Säuglinge

Erster Akt

Im Dachgeschoß einer ehemaligen Kavalleriekaserne zu Berlin. Ein fensterloses Zimmer, das sein Licht von einer brennenden Lampe erhält, die von der Mitte der Decke über einen runden Tisch herunterhängt. In die Hinterwand mündet ein gerader Gang, der den Raum mit der Entreetür verbindet: einer eisenbeschlagenen Tür mit einer primitiven Schelle, die der Eintritt Begehrende von außen durch einen Drahtzug in Bewegung setzt. Eine Tür in der Wand links schließt ein Nebengemach ab. An der Wand rechts führt eine Treppe auf den Dachboden.

Auf diesem Dachboden, sowie in den sichtbaren Räumlichkeiten, hat der Ex-Theaterdirektor Harro Hassenreuter seinen Theaterfundus untergebracht.

Man kann, bei dem ungewissen Licht, in Zweifel sein, ob man sich in der Rüstkammer eines alten Schlosses, in einem Antiquitätenmagazin oder bei einem Maskenverleiher befindet.

Zu beiden Seiten des Ganges sind auf Ständern Helme und Brustharnische Pappenheimscher Kürassiere aufgestellt, ebenso in je einer Reihe an der rechten und linken Wand des vorderen Raums. Die Dachbodentreppe steht zwischen zwei Geharnischten. Die Decke darüber schließt die übliche Bodenklappe ab.

Ein Stehpult ist vorn links an die Wand gerückt. Tinte, Federn, alte Geschäftsbücher und ein Kontorbock, sowie einige Stühle mit hohen Lehnen um den runden Milteltisch lassen erkennen, daß der Raum zu Bureauzwecken dienen muß. Wasserflasche mit Gläsern auf dem Tisch und einige

Photographien über dem Stehpult. Die Photographien zeigen Direktor Hassenreuter als Karl Moor, sowie in verschiedenen anderen Rollen.

Einer der Pappenheimschen Kürassiere trägt einen ungeheuren Lorbeerkranz um den Nacken gehängt, mit einer Schleife, deren Enden in goldenen Lettern die Worte tragen: »Unserem genialen Direktor Hassenreuter! Die dankbaren Mitglieder.« Eine Serie mächtiger, roter Schleifen trägt nur die Aufschrift: »Dem genialen Karl Moor ... Dem unvergleichlichen, unvergeßlichen Karl Moor ... usw. usw.

Der Raum ist nach Möglichkeit zu Magazinzwecken ausgenutzt. Wo irgend angängig, hängen an Kleiderhaken deutsche, spanische und englische Kostümstücke aus verschiedenen Jahrhunderten. Man sieht schwedische Reiterstiefel, spanische Degen und deutsche Flamberge.

Die Tür links hat die Aufschrift: »Bibliothek.«

Das ganze Gemach zeigt eine malerische Unordnung. Alte Scharteken und Waffen, Pokale, Becher usw. liegen umher.

Es ist eines Sonntags, Ende Mai.

Frau John, über Mitte der Dreißig hinaus, und das blutjunge Dienstmädchen Piperkarcka sitzen am Mitteltisch. Die John, den Oberkörper weit über den Tisch gelehnt, redet lebhaft auf das Dienstmädchen ein. Die Piperkarcka, dienstmädchenhaft aufgedonnert, mit Jackett, Hut und Schirm, sitzt aufrecht. Ihr hübsches, rundes Lärvchen ist verweint. Ihre Gestalt zeigt Spuren noch nicht vollendeter Mutterschaft. Sie malt mit der Schirmspitze auf der Diele.

FRAU JOHN. Na ja doch! Freilich! Ick sag't ja, Pauline.

DIE PIPERKARCKA. Nu ja. Ick will nu also Schlachtensee oder Halensee. Muß jehn un muß nachsehn, ob ick ihm treffe! –

Sie trocknet ihre Tränen und will sich erheben.

FRAU JOHN *verhindert die Piperkarcka am Aufstehen.*

Pauline! Um Jottes Willen, bloß det nich! Det nich, um keenen Preis von de Welt. Det macht Skandal, kost Jeld und bringt nischt. Wat woll'n Se woll, und wo Se noch in den Zustande sind! dem schlechten Halunken noch weiter nachlofen!?

DIE PIPERKARCKA. Denn soll meine Wirtin heute soll warten umsonst verjeblich auf mir. Ick spring im Landwehrkanal und versaufe.

FRAU JOHN. Pauline! Warum denn? warum denn, Pauline? Jeben Se Obacht, heren Se jetzt bloß um Jotteswillen 'n janz'n eenziges ... bloß ma 'n janzen kleenen Ochenblick uf mir, und passen Se dadruf uf, wat ick Ihn vorstelle! Det wissen Se doch, ick hab et Ihn doch bei de Normaluhr, wo ick an Alexanderplatz aus de Marchthalle bin jekomm, jleich anjesehn und hab et Ihn uf'n Kopp druf jesacht. Wat hab ick jesacht? Jeld, hab ick Ihn uf'n Kopp druf jefragt, jeld, kleenet Aas, er will nischt von wissen! – Det jeht hier vielen, det jeht hier allen, det jeht hier vielen Millionen Mächens so! Und denn hab ick jesacht ... wat hab ick jesacht? komm, hab ick jesacht, ick will dir helfen.

DIE PIPERKARCKA. Zu Hause darf ick mir nu janz natürlich nich blicken lassen, wie ick verändert bin. Mutter schreit doch auf's ersten Blick! Vater haut mir Kopf an die Wand und schmeißt mir Straße. Jeld hab ick nu ebenfalls och weiter nu weiter keens nich! als wie Stücker zwei Joldstücke, was ick mich Jackettfutter einjenäht. Hätte

mich, schlechter Mensch nich Mark nich Pfennig übrig gelassen.

FRAU JOHN. Freilein, mein Mann ist Mauerpolier. Freilein: wenn Se bloß wollten Obacht jebn ... jebn Se doch um Jotteswillen Obacht, wat ick Ihn for Vorschläge unterbreiten tu. Freilein, denn is doch uns beede jeholfen. Ihn is jeholfen und so desselbigen gleichen och mir. Außerden is Pauln, wat mein Mann is, jeholfen, wo sterbensjerne een Kindeken will, weil det uns doch unser eenziget, unser Adelbertchen, an de Bräune jestorben is. Ihr Kind hat et jut wie'n eechnet Kind. Denn kenn Se jehn Ihrem Schatz wieder ufsuchen, kenn wieder in'n Dienst, kenn wieder bei Ihre Eltern jehn, det Kind hat et jut und keen Mensch uf die janze Welt nich braucht wat von wissen.

DIE PIPERKARCKA. I jrade! Ick stürze mir Landwehrkanal! *Sie steht auf.* Ick schreibe Zettel, ick lasse Zettel in mein Jackett zurück: du hast mit deine verfluchte Schlechtigkeit deine Pauline im Wasser jetrieben! dann setze vollen Namen Alois Theophil Brunner, Instrumentenmacher zu. Denn soll er sehn, wie er mit sein Mord auf Jewissen man meinswegen fertig wird.

FRAU JOHN. Warten Se, Freilein, ick muß erst ufschließen.

Frau John stellt sich, als wolle sie die Piperkarcka hinausbegleiten.

Noch bevor beide Frauen den Gang erreichen, tritt Bruno Mechelke langsam forschend aus der Tür links und bleibt stehen. Bruno Mechelke ist eher klein, als groß, hat einen kurzen Stiernacken und athletische Schultern. Niedrige, weichende Stirn, bürstenförmiges Haar, kleiner runder

Schädel, brutales Gesicht mit eingerissenem und vernarbtem linken Nasenflügel. Die Haltung des etwa neunzehnjährigen Menschen ist vornübergebeugt. Große, plumpe Hände hängen an langen, muskulösen Armen. Die Pupillen seiner Augen sind schwarz, klein und stechend. Er bastelt an einer Mausefalle herum.

BRUNO *pfeift seiner Schwester wie einem Hunde.*

FRAU JOHN. Ick komme jleich, Bruno. Wat wiste denn?

BRUNO *scheinbar in die Falle vertieft.* Ick denke, ick soll hier Fallen ufstellen.

FRAU JOHN. Haste dem Speck denn rinjemacht? *Zur Piperkarcka.* 'T is bloß mein Bruder. Erschrecken sich nicht, Freilein.

BRUNO *wie vorher.* Ick ha heute dem Kaisa Wilhem jesehn, Jette. Ick war mit de Wachparade jejang.

FRAU JOHN *zur Piperkarcka, die durch Brunos Erscheinung angstvoll gebannt ist.* Et is bloß mein Bruder, bleiben Se man. *Zu Bruno.* Junge, wie siehst du bloß wieder aus? Det Freilein muß sich ja von dich Angst kriejen.

BRUNO *wie vorher. Ohne aufzublicken.* Schuberle buberle, ick bin 'n Jespenst.

FRAU JOHN. Mach uf'n Boden und stell deine Mausefallen.

BRUNO *wie vorher. Tritt langsam an den Tisch.* Jawoll, det is och man wieder so'n Jeschäft zum Vahungern. Wenn ick mit Streichhölzer handeln du, denn ha ick wahrhaftig mehr Pinke von.

DIE PIPERKARCKA. Atje, Frau John.

FRAU JOHN *wütend auf den Bruder los.* Wiste woll jehn und wist mir in Frieden lassen.

BRUNO *geduckt.* Hab dir man nich. Ick jeh ja schonn.

Er zieht sich folgsam wieder in das anstoßende Zimmer zurück, dessen Tür Frau John resolut hinter ihm schließt.

DIE PIPERKARCKA. Den mecht ick Tierjarten Jrunewald nich bejejnen. Bei Nacht nich und nich ma bei Dage nich.

FRAU JOHN. Jnade Jott, wo ick Brunon hetze und der ma hinter een hinter is.

DIE PIPERKARCKA. Atje. Hier jefällt mir nich. Wenn mich wieder sprechen wollen, lieber Bank bei Wasserkunst Kreuzberg, Frau John.

FRAU JOHN. Pauline, ick ha Brunon mit Sorje un Kummer Tag un Nacht jroßjebracht. Ihr Kindeken hat et noch zwanzigmal besser. Also Pauline, wenn et jeboren is, nehm ick det Kind un, bei meine in Jott vastorbene Eltern, wo ick an Totensonntag immer noch und keen Mensch mich zurückhält nach Rüdersdorf jeh und Lichter uf beede Jräber ansteche: det kleene Wurm soll et madich jut habn, wie et besser keen jeborener Prinz und keene jeborene Prinzessin haben tut.

DIE PIPERKARCKA. Ick jeh, mit meine letzten Pfennig kaufen mir Vitriol - trifft wen trifft! - un jießen dem Weibsbild, wo mit ihm jeht - trifft wen trifft! ... mitten in Jesicht! trifft wen trifft! brennt ihm janze verfluchte hübsche Visage kaput! Mir jleich! Brennt ihm Bart kaput! Brennt ihm Augen kaput! wenn er mit andres Frauenzimmer jeht. Trefft wen trifft! Hat mir betrogen! zu Jrunde jerichtet! hat mir Jeld jeraubt! hat mich Ehre jeraubt! hat mich verfluchtiger Hund verführt, verlassen, belogen, betrogen, in Elend jestoßen! Trefft wen trifft! Soll blind sein! Nase

soll weggefressen sein! soll jar nich mehr überhaupt auf Erde sein!

FRAU JOHN. Freilein Pauline, bei meine ewige Seligkeit, von Stund an, wo det kleene Wurm erstma uf de Welt is ... von den Augenblick an! ... det soll et haben, als wenn et, ick weeiß nich wo! in Samt und Seide jeboren wär. Bloß jutes Zutrauen! und, det Se »ja« sachen! - Ick habe mir allens ausjedacht. Et jeht zu machen, Pauline, et jeht, et jeht sach ick Ihn! Und weder 'n Dokter, noch Polizei, noch Ihre Wirtin merkt wat von. - Und denn kriegen Se erst ma hundertunddreiundzwanzig Mark, wat ick mir von det Reinmachen hier beim Direkter Hassenreuter abjespart habe, ausjezahlt.

DIE PIPERKARCKA. Denn lieber bei die Jeburt erwürgen! verkaufen nich!

FRAU JOHN. Wer redet denn von verkofen, Pauline?

DIE PIPERKARCKA. Wat hab ick Oktober vorijen Jahr bis heutijen Tag for Himmelsangst ausjestanden. Bräutijam steßt mir fort! Mietsfrau steßt mir fort. Schlafbodenstelle is mich jekündigt. Wat du ick denn, daß man mir so verachtet und von die Leute verflucht un ausstoßen muß?

FRAU JOHN. Det sach ick ja, det kommt, weil der Deibel unsern Herrn Christus Heiland noch immer ieber is.

Ohne bemerkt zu werden ist, bastelnd wie vorher, Bruno geräuschlos wiederum in die Tür getreten.

BRUNO *sagt in eigentümlicher Weise, scharf, aber wie nebenbei.* Lampen!

DIE PIPERKARCKA. Der Mensch erschrickt mir. Lassen mir fort.

FRAU JOHN *geht heftig auf Bruno los.* Willst du woll jehn wo de hinjeherst! Ick ha dir jesacht, ick wer' dir rufen.

BRUNO *wie vorher.* Na Jette, ick ha doch bloß Lampen jesacht.

FRAU JOHN. Biste verrickt? Wat heest denn det: Lampen? –

BRUNO. Na, klinkt et denn nich an de Einjangstir?

FRAU JOHN *erschrickt, horcht, hält die Piperkarcka zurück, die im Begriff ist, davon zu gehen.* Pst, Freilein! Halt! Warten Se man noch 'n Ogenblick.

Bruno schnitzelt weiter. Die beiden Frauen horchen.

FRAU JOHN *leise, angstvoll, zu Bruno.* Ick her nischt.

BRUNO. Du ollet vatrockentes Kichenspinde, denn schaff da man bessare Lauscha an.

FRAU JOHN. Det wär in det janze Vierteljahr det erstema, det der Direkter kommt, wenn Sonntag is.

BRUNO. Wenn der Theatafritze kommt, kann a mir meinswejen jleich angaschieren.

FRAU JOHN *heftig.* Quatsch nich!

BRUNO *grinsend zur Piperkarcka.* Jlobens et, Freilein, ick ha bei Zirkus Schumann 'n dummen Aujust sein Esel dreimal rum die Manesche jebracht. Det mach ick allens! Ick wer' mir woll furchten.

DIE PIPERKARCKA *scheint die phantastische Sonderbarkeit der Umgebung erst jetzt zu bemerken, erschrocken, stark beunruhigt.* Josef Maria, wo bin ick denn?

FRAU JOHN. Wer kann denn det sind?

BRUNO. Da Direkta nich, Jette. Det is eha 'ne Tülle, wo elejante Trittlinge hat.

FRAU JOHN. Freilein, jehn Se man zwee Minuten, sein so jut, hier uf 'n Oberboden. 'S kommt eener, kann sind, der bloß wat wissen will.

In ihrer zunehmenden Angst tut die Piperkarcka das Verlangte. Sie klettert über die Treppe auf den Oberboden, dessen Klappe geöffnet ist. Frau John hat sich so gestellt, daß im Notfalle die Piperkarcka gegen die Entreetür gedeckt ist. Die Piperkarcka verschwindet. Frau John und Bruno bleiben allein.

BRUNO. Wat wiste denn mit die barmherzige Schwester?

FRAU JOHN. Det jehst dir nischt an, verstehste mich.

BRUNO. Ick frage ja man, weil det de vor det Mächen so ängstlich 'ne Wand machen dust. Sonst is et mich doch wahhaftig Pomade.

FRAU JOHN. Det soll dir och immer Pomade sind.

BRUNO. Danke Komma, denn kann ick woll abtippeln.

FRAU JOHN. Lump, weest du woll, wat du mir schuldig bist?

BRUNO *pomadig*. Wat regste dir denn uf? Wo stoß ick dir denn? Wat wiste? Ick muß jetzt zu meine Braut. Mir schläfert. Vorichte Nacht hab ick unter Sträucher in Tiergarten platt jemacht. Und juterletzt is Kohlmarcht bei mich. *Er kehrt seine Hosentaschen um*. Foljedessen muß ick jehn 'n Stück Brod verdienen.

FRAU JOHN. Hier jeblieden! – und nich von de Stelle! – oder du krist und wenn det de jaulst wie 'n kleener Hund, kriste nimmermehr wenn't bloß 'n Pfennich is, krist de von mich! Bruno, du jehst uf schlechte Weche.

BRUNO. Ick wer' woll immer jejen de janze Welt ... noch wat! ... wer' ick der Potsdammer sind. Soll ick etwa nich jehn,

wo ick scheen bei Hulda'n zu leben kriege? *Er zieht eine schmutzige Brieftasche.* Nich ma 'n dreckigen Pfandschein ha ick mehr in de Plattmullje drin. Wat wiste von mich, un denn laß mir abschrenken.

FRAU JOHN. Von dir? Wat ick will? For wat wärist du woll nitze? Du bist zu nischt weiter nitze, als det eene Schwester, wo nich richtig in Koppe is, mit so'n Lump un Tagedieb Mitleid hat.

BRUNO. Kann sind, det de in Koppe manchmal nich richtig bist.

FRAU JOHN. Unser Vater hat oft zu mich jesacht, wo du schon mit fünf, sechs Jahre alt schlechte Dinge jetrieben hast, det mit dir in Leben keen Staat weiter nich zu machen is un det ick dir sollte lofen lassen. Un mein Mann, wo richtig un orntlich is ... vor so'n juten Mann: du darfst dir nich blicken lassen.

BRUNO. Jewiß doch, det weeß ick ja allens, Jette! Aber so eenfach schiebt sich det nu eemal nu eben nich. Wat wiste? Ick weeß, ick bin mit 'n Ast uf'n Puckel, wenn det'n och det'n keener sieht, un nich in Zangzuzih uf de Welt jekomm. Ick muß sehn un mir mit mein Ast mang mang helfen. Na jut so! wat wiste? von wechen de Ratten brauchst du mir nich. Du wist bloß wat mit die Dohle vertussen.

FRAU JOHN *die Faust drohend unter Brunos Nase.* Verrat du een eenziget kleenet Sterbenswort: denn mach ick dir kalt. Denn bist du 'ne Leiche!

BRUNO. Na weeßte, vastehste, ick mache mir dinne. *Er steigt die Treppe hinauf.* Womeglich komm ick, mir nischt dir nischt, noch ma in Schokoladenkasten rin. -